

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 7 (1834)
Heft: 4

Artikel: Krankheitsgeschichte und angewandtes Heilverfahren der Klauenseuche der Schafe
Autor: Schär, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XIII.

Krankheitsgeschichte und angewandtes Heilverfahren der Klauenseuche der Schafe.

Von

Andreas Schär, Thierarzt zu Wohlen, Kant. Bern.

Ob schon die Klauenseuche der Schafe in unserm Kanton und besonders in meiner Gegend nicht sehr häufig vorkommt, so ist sie doch der Beachtung werth und ich glaube den Thierärzten einen Dienst zu erweisen, wenn ich die von mir über diese Krankheit gemachten Beobachtungen mittheile.

Im Heumonath 1823 wurde ich nach Mettlen berufen, um daselbst einige lahme Schafe, die sich unter der dortigen Heerde der neu eingerichteten Schäferei befanden, zu untersuchen, gegen deren Krankheitszustand schon viele Mittel fruchtlos angewendet worden waren.

Bei der Untersuchung fand ich, daß bei einigen die Klauen eines Fußes weit von einander standen, und wenn man dieselben mit der Hand zusammendrückte, die Thiere heftige Schmerzen zeigten; zwischen den

Klauen befand sich eine heftig stinkende, schmierige Sauche; das Fleisch um die Krone war aufgetrieben und bei denen, die schon länger daran litten, floß Eiter am Saume aus dem Hornschub hervor. Bei diesen war die Hornwand zwischen den Klauen vom Fleische getrennt, und es befand sich Eiter unter ihr; bei einigen Stücken hatte sich der Hornschub von den daneben liegenden Fleischtheilen getrennt und die Hornblättchen waren theilweise zerstört.

Um mit der Wiederherstellung dieser kranken Schafe möglichst bald und sicher zu Stande zu kommen, ließ ich die gesunden von den kranken absondern und behandelte die letztern folgendermaßen:

Ich ließ eines um das andere der kranken Schafe von einem Gehülften auf dem Boden fest halten, und entfernte alles Krankhafte an den Füßen und Klauen von den darunter liegenden festen, weichen Theilen; bei denjenigen, welchen der Hornschub getrennt war, nahm ich denselben ganz weg und entfernte das Krankhafte so vollständig als möglich; denn ich hatte die Erfahrung gemacht, daß wenn man hierbei alles Krankhafte wegnimmt, man denn in der Folge nicht mehr zu schneiden nöthig hat, daß sich im Gegentheile Geschwüre bilden und man sich des Messers von neuem bedienen muß, den Thieren die Schmerzen vergrößert und die Zeit der Heilung verlängert wird.

Nach der Wegnahme der krankhaften Theile badete ich den Fuß in Goulardischem Wasser, und legte Werchbauschen mit Myrrhentinktur, worin etwas Camphor aufgelöst war, befeuchtet auf die von Horn entblößten

Stellen des Fußes und wiederholte dieß Bad bei den gefährlichsten des Tages 2 bei den weniger gefährlichen des Tages nur einmal, unter welcher Behandlung ich letzten Sommer und Herbst viele Schafe in Zeit von 10, 15 bis 20 Tagen von der Klauenseuche befreite.

Anfangs Wintermonat 1823 wurde ich zu schon lange an der Klauenseuche leidenden lahmen Schafen berufen. Bei meiner Ankunft fand ich 2 Mutterschafe, die die Klauenseuche im höchsten, und 5 andere, die dieselbe in geringerem Grade hatten.

Ich behandelte dieselben auf gleiche Weise mit dem Messer, wie vorhin bezeichnet wurde und war bei dem Ausschneiden gar nicht furchtsam, sondern schnitt und schabte lieber etwas Gesundes mit weg, als daß ich etwas Krankes stehen ließ. Denn jeder Substanzverlust an den Füßen (Klauen) der Schafe wird außerordentlich schnell wieder ersetzt und es zeigte sich, daß gerade diejenigen Schafe, bei welchen dieß geschehen war, am schnellsten heilten.

Die Füße der 2 Mutterschafe verband ich mit Essig, den übrigen wusch ich dieselben mit einer gesättigten Auflösung von Kochsalz in kaltem Wasser aus, oder verband sie mit goulardischem Wasser; und da ich sehr nahe war, so verband ich dieselben jedesmal selbst, und zwar die 2 Mutterschafe im Anfang des Tages zweimal die übrigen aber nur einmal.

Bei jedesmaligem Verbande wusch ich die sich zwischen den Klauen erzeugte übelriechende und schmierige Feuchtigkeit rein aus, was ich für ein Haupterforderniß zur schnellen Heilung ansehe. Bei diesem

Heilverfahren zeigte sich schon in einigen Tagen ein schöner weißer, horniger Ueberzug, und die Schafe wurden in Zeit von 12 bis 20 Tagen vollkommen geheilt.

Die Ursache dieser Krankheit ist nach meinen Beobachtungen bloße Ansteckung, und nicht etwa, wie einige Thierärzte glauben, ein Absatz oder Ablagerung eines Krankheitsstoffes nach den Klauen, daher ich sie als eine örtliche Krankheit behandelte.
